

Militärs und Pinochet-Anhänger oder derer, die etwa auch die jüngste Papstreise nach Mexiko hemmunglos zu Zwecken der Legitimation oder Quotensteigerung ausbeuten. Denn gerade diese „zweideutige“ Inkulturation des Christentums schafft ja Zustände, die die Verkündigung etwa in der asiatischen und arabischen Welt – wenigstens vor Ort – weniger belasten.

Die Lektüre der 23 Beiträge, die aus einer 1996 veranstalteten Tagung mit europäischen und lateinamerikanischen Theologen, Sozialwissenschaftlern und Pastoralarbeitern hervorgegangen ist, die häufig persönliche Erfahrungen anschaulich in ihre Texte einbringen, regt nicht nur zum Bedenken des komplizierten Zusammen-

hangs von Glaube und Kultur an, sondern könnte auch die Diskussion über die Präsenz der Katholiken im traditionellen Bereich der Ostkirchen oder die Problematik der Territorialpfarrei angesichts der auseinanderdriftenden Subkulturen in den europäischen Großstädten befruchten. Und sie erinnert auch daran, daß die Beziehung Glaube-Kultur stets von Machtstrukturen durchwoben ist, worauf der deutsch-brasilianische Theologe Paulo Suess in seinem Schlußbeitrag so hinweist: „Immer dann, wenn die Kirche sich in der Nähe zur politischen Macht befindet, läßt der inkulturative Elan nach und reduziert sich auf das Minimum des ‚Seelsorgebetriebs‘“ (319).
Stefan Krotz

ZU DIESEM HEFT

RICHARD SCHAEFFLER, Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der Universität Bochum, skizziert eine Reihe von Endzeiterwartungen im Blick auf ihre Entstehung und ihre Inhalte. Er unterzieht sie einer kritischen Prüfung und fragt, was von ihnen in die christliche Botschaft aufgenommen werden kann.

Sowohl das Christentum als auch der Islam verstehen sich von ihrem Wesen und Auftrag her als missionarisch und universal. CHRISTIAN TROLL, Professor am Pontificio Istituto Orientale für Islam und islamisch-christliche Beziehungen, untersucht Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die eine neue Begegnung der beiden Religionen ermöglichen.

Nach dem Ende der Sowjetunion ist im heutigen Rußland ein wirklicher Neuanfang nicht gelungen. PAUL ROTH, Professor an der Universität der Bundeswehr in München, sieht als einen Hauptgrund dafür die bis jetzt ausgebliebene, ehrliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

LUDWIG MUTH, Verlagslektor, geht den biblischen und geschichtlichen Wurzeln des kirchlichen Lektorenamts nach. Er erkennt darin einen Auftrag zur Verkündigung der Frohen Botschaft über den Kirchenraum hinaus.

KARL JOSEF RIVINIUS, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin, konstatiert eine zunehmende Verdrängung von Sterben und Tod in der heutigen Gesellschaft. Er stellt dem kulturgeschichtlich die Einübung in die Kunst des Sterbens im Mittelalter gegenüber.